SSOAR

Open Access Repository
www.ssoar.info

Rezension: Pawel Śpiewak (Hg.), Anti-Totalitarismus: eine polnische Debatte

Stoklosa, Katarzyna

Veröffentlichungsversion / Published Version
Rezension / review

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung e.V. an der TU Dresden

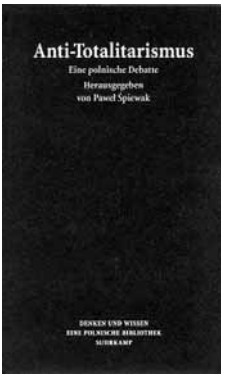
Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:
Stoklosa, K. (2004). Rezension: Pawel Śpiewak (Hg.), Anti-Totalitarismus: eine polnische Debatte. [Rezension des Buches *Anti-Totalitarismus: eine polnische Debatte*, von P. Śpiewak]. *Totalitarismus und Demokratie*, *1*(2), 285-288. https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-312032

Nutzungsbedingungen:
Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:
This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.
By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

gesis Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft



Paweł Śpiewak (Hg.), Anti-Totalitarismus. Eine polnische Debatte, Frankfurt a. M. 2003 (Suhrkamp Verlag), 606 S.

Bei der Bewertung des polnischen Regimewechsels Ende der achtziger und Anfang der neunziger Jahre herrscht unter polnischen Wissenschaftlern und Politikern Einhelligkeit. Dazu kam es aufgrund der Einigung zwischen der kommunistischen Elite und der Opposition am Runden Tisch.[7] In Bezug auf das Verhältnis und die Bewertung der Volksrepublik Polen überwiegen die Unterschiede. Drei Haltungen mit Blick auf die kommunistische Vergangenheit lassen sich unterscheiden: 1. radikale Ablehnung, 2. kritisch-analytisches Herangehen, 3. gemäßigte Zustimmung.[8] Im Sammelband von Paweł Śpiewak kommen die zwei ersten Strömungen zum Ausdruck.

In den ersten Jahren nach dem Regimewechsel artikulierten sich in Polen Stimmen, die eine umfassende Abrechnung mit der kommunistischen Vergangenheit forderten, eher leise.[9] In einem Gespräch mit dem Historiker und Chefredakteur von „Przegląd Polityczny" („Politische Rundschau"), Wojciech P. Duda, kritisierte der Soziologe Paweł Śpiewak die polnische Demokratie für ihre Unfähigkeit, die kommunistische Vergangenheit zu beurteilen:

„Es gibt bei uns keine vielfältige Reflexion über den Totalitarismus, die die Überlegungen von Tischner, Kołakowski, Walicki fortsetzen würde. Wir haben uns von der Vergangenheit abgewandt."[10]

Der von Paweł Śpiewak herausgegebene Sammelband mit Aufsätzen ausgewählter polnischer Philosophen, Historiker, Theologen, Politologen, Soziologen, Rechtswissenschaftler, Literaten, Publizisten, Schriftsteller, Literaturwissenschaftler und Journalisten ist „ein Zeugnis für den Widerstand und die

7 Polnische Historiker nennen vor allem folgende vier Faktoren, die für den Regierungswechsel von Bedeutung waren: 1. die Folgen der fehlenden Kommunikation zwischen Regierung und Gesellschaft, 2. die immer größere Rolle der Kirche, 3. der gesellschaftliche Widerstand mit zahlreichen Bürgeraktivitäten und 4. ernsthafte wirtschaftliche Misserfolge. Vgl. Paweł Kowal, Dlaczego doszło do Okrągłego Stołu? (Warum kam es zum Runden Tisch?). In: Tomasz Szarota (Hg.), Komunizm. Ideologia, system, ludzie (Der Kommunismus. Ideologie, System, Menschen), Warschau 2001, S. 156–173, hier S. 162.

8 Antoni Dudek, Die polnische Geschichtsschreibung und die Erinnerung an die Volksrepublik Polen. In: Agnés Bensussan/Dorota Dakowska/Nicolas Beaupré (Hg.), Die Überlieferung der Diktaturen. Beiträge zum Umgang mit Archiven der Geheimpolizei in Polen und Deutschland nach 1989, Essen 2004, S. 213–227, hier S. 219.

9 Vgl. Paweł Machcewicz, Das Institut für Nationales Gedenken. Das polnische Modell der Abrechnung mit der totalitären Vergangenheit. In: Bensussan u. a., Die Überlieferung der Diktaturen, S. 37–54, hier S. 38.

10 Świat ten wart jest troski. Rozmawiają Wojciech P. Duda i Paweł Śpiewak (Diese Welt ist die Sorge wert. Wojciech P. Duda und Paweł Śpiewak diskutieren). In: Przegląd Polityczny („Politische Rundschau"), 2002/55, S. 34–43, hier S. 35.

Opposition gegen den Totalitarismus in all seinen Erscheinungsformen" (S. 13). Die Beiträge der 29 Autoren stammen aus der Zeit vor und nach dem polnischen Regimewechsel, vor allem aus dem letzten Jahrzehnt der kommunistischen Herrschaft und aus dem ersten Jahrzehnt danach. Der Herausgeber hat keine Arbeiten berücksichtigt, die den Kommunismus oder die Volksrepublik Polen verteidigen. Daher verwundert seine Erwartung, dass „durch die hier veröffentlichten Texte klar wird, wie man in Polen den Totalitarismus und den Kommunismus versteht, wie die Zeit der kommunistischen Herrschaft bewertet wird" (S. 13).

Im einführenden Aufsatz geht Paweł Śpiewak zuerst auf den Begriff des Totalitarismus in Polen ein. Trotz zahlreicher politologischer und soziologischer Studien, die sich mit dem Totalitarismuskonzept beschäftigen, habe dieses in der polnischen Erfahrung keine hervorgehobene Rolle gespielt. Die meisten Arbeiten aus kommunistischer Zeit waren der Faschismusforschung gewidmet, doch allmählich habe man sich auch mit dem kommunistischen System öffentlich auseinandergesetzt. Paweł Śpiewak stellt fest, das Wort „Totalitarismus" habe in den polnischen Debatten vor 1989 vor allem einen ideologisch-emotionalen Charakter gehabt und als „das radikal Böse" gegolten (S. 24). Im weiteren Teil konzentriert sich der Autor auf die Wende von 1956 und deren Bewertung durch polnische Intellektuelle. Er führt zwei unterschiedliche Ansichten auf. Der ersten zufolge hatten die politischen Ereignisse von 1956 nur die gesellschaftlich schmerzlichen Aspekte des Systems abgemildert, während der totalitäre Charakter des Staates erhalten blieb. Nach der zweiten These hatte 1956 eine langsame, zum Regimewechsel hinführende Demokratisierung des Systems begonnen (S. 31). Die Mehrheit der Autoren im Sammelband äußert sich zu der Zäsur von 1956 und beurteilt sie auf unterschiedliche Weise. Krystyna Kersten kommt zum Schluss, das in den Jahren 1945–1955 errichtete totalitäre System in Polen sei seit 1956 „einem fortschreitenden Zerfall" unterlegen gewesen (S. 383). Andrzej Walicki bewertet die Entwicklungsphasen nach den Zäsuren von 1956, 1970 und 1980 und stellt Folgendes fest: „Die PRL entstand zwar, um einen totalitären Kommunismus aufzubauen, aber sie hat diese Aufgabe nicht richtig erfüllt" (S. 466).

Die meisten Beiträge haben einen philosophischen Charakter und gehen auf die Beherrschung des menschlichen Wesens durch die totalitäre Herrschaft ein. Józef Tischner charakterisiert den Totalitarismus als ein Machtsystem, das darüber entscheidet, „was man über die Macht zu denken hat" (S. 131). Aleksander Wat zeichnet ein biographisches Porträt Josef Stalins, der durch den „perfekten Terror" zum „Erzieher der Menschheit" geworden sei (S. 75). Einige Autoren vergleichen die kommunistische Diktatur und das NS-Regime. Nach Stefan Bratkowski soll bei diesem Vergleich auch die Überwindung der beiden Diktaturen berücksichtigt werden: „Die Überwindung des Nationalsozialismus erforderte den Sieg im Zweiten Weltkrieg und Millionen Opfer – an der Demontage des Kommunismus nahmen die Kommunisten selbst teil" (S. 498).

Wichtig für das Verständnis vieler Zusammenhänge sind Abhandlungen der Historiker, weil sie in den heutigen Diskurs und die Rezeption der kommunistischen Vergangenheit in Polen die Realität jener 45 Jahre einbeziehen. Der Zweite Weltkrieg, die danach folgende Vertreibung der Deutschen und Polen, Reaktionen der polnischen Bevölkerung auf die Einführung des totalitären Systems und dessen weitere Entwicklung – ohne Kenntnis dieser Ereignisse kann man die Zeit der kommunistischen Diktatur in Polen nicht richtig bewerten, wie Jerzy Holzer, Andrzej Paczkowski oder Wojciech Roszkowski nachweisen.

Auch Schriftsteller und Literaturwissenschaftler kommen im Sammelband von Paweł Śpiewak zu Wort und versuchen, die „wahre Semantik der stalinistischen Sprache" (S. 268) zu entziffern. Sie beschreiben, wie der Kommunismus das Denken und die Phantasie der Schriftsteller kontinuierlich unterdrückte. Nach Mieczysław Jastrun führte die kommunistische Epoche zum „endgültigen Niedergang des Wortes"; an dessen Stelle sei das Schweigen getreten (S. 318). Paweł Hertz vergleicht die Tragödie der polnischen Literatur mit dem Drama der gesamten Nation, das sich im kommunistischen Polen abgespielt habe (S. 330).

Als Befürworter der kritischen öffentlichen Auseinandersetzung mit dem kommunistischen Regime geht Paweł Śpiewak sowohl in seiner Einleitung als auch durch die Auswahl der herausgegebenen Texte auf den Streit um die „Durchleuchtung" (Einsicht in die Akten) und Entkommunisierung ausführlich ein. Nach dem ersten offenen Versuch einer „Durchleuchtung" durch den Beschluss des Sejms vom 28. Mai 1992 begann in Polen eine intensive Diskussion. Obwohl Paweł Śpiewak sowohl die Argumente der Gegner als auch der Befürworter nennt, wird deutlich, dass er die ersten stark verurteilt. Adam Michnik, einer der führenden Oppositionspolitiker im kommunistischen Polen und heute ein überzeugter Gegner der Akteneinsicht, hat die Veröffentlichung seiner Texte im Sammelband mit der Begründung verweigert, der Herausgeber Paweł Śpiewak sei einseitig.[11] Die Gründung des Instituts für Nationales Gedächtnis (IPN) in Polen im Jahre 1998, zu deren Aufgaben vor allem Sammlung und Zugänglichmachung von Dokumenten des Sicherheitsapparates sowie Durchführung von Ermittlungen gehören, habe den Streit um die Akteneinsicht beinahe beendet (S. 50). Das bedeutet jedoch nicht, die einzelnen Parteien hätten sich geeinigt; dies wird im Sammelband von Paweł Śpiewak zu wenig deutlich.

Eine Schwäche dieses verdienstvollen Sammelbandes ist seine durch die Auswahl der Autoren bedingte Einseitigkeit. Für einen Nichtkenner der innerhalb Polens verlaufenden Debatten könnte auf Grund der Lektüre der Texte leicht der Eindruck entstehen, dass nur die Intellektuellen, die eine bedingungslose Abrechnung mit dem Kommunismus verlangen und sich für grenzenlose „Durchleuchtung" aussprechen, gute Argumente haben und alle anderen Positionen von ehemaligen Kommunisten vertreten werden. Diese Einstellung

11 Vgl. die Vorbemerkung von Dieter Bingen und Peter Oliver Loew im besprochenen Sammelband, S. 469.

schlägt sich in fast allen Texten nieder. Bronisław Wildstein bringt sie folgendermaßen zum Ausdruck: „Der Antikommunismus hat in Polen genau deshalb einen Sinn, weil man in unserem Land mit dem Kommunismus nicht abgerechnet hat und die jüngste Geschichte zutiefst mystifiziert worden ist“ (S. 542).

Doch insgesamt überwiegen die Stärken des Buches, die sowohl in der ausführlichen Einleitung von Paweł Śpiewak als auch in den einzelnen Texten deutlich werden. Durch die interdisziplinäre Darstellung der antitotalitären Debatten in Polen wird dem Leser viel mehr geboten, als Paweł Śpiewak anfangs verspricht, nämlich philosophische Abhandlungen. Der Sammelband dokumentiert eine hochreflektierte Debatte innerhalb verschiedener wissenschaftlicher Disziplinen über das polnische antitotalitäre Denken und die Geschichte Polens. Als hilfreich bei der Lektüre erweisen sich das kommentierte Personenverzeichnis (S. 590–604) sowie die wichtigsten Informationen über die Autoren und ihre Texte (S. 579–589).

Dr. Katarzyna Stokłosa, Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung e. V. an der Technischen Universität Dresden, D-01062 Dresden.

Tzvetan Todorov, Die verhinderte Weltmacht. Reflexionen eines Europäers, München 2003 (Goldmann Verlag), 128 S.

Der international bekannte Autor – 1939 in Sofia geborener und 1963 nach Paris emigrierter Soziologe und Philosoph – analysiert die Gründe und Hintergründe des Irakkrieges. Obwohl in unaufgeregtem Ton geschrieben, gelangt Todorov insgesamt gesehen zu einem für die USA vernichtenden Urteil. Dabei vermeidet er kurzschlüssige Interpretationen der vermeintlich „wahren“ Motive der durch das Verbrechen des 11. September 2001 herausgeforderten Supermacht. Indem er die offiziellen Verlautbarungen über die Ziele der Irak-Intervention (u. a. Regimewechsel, Befreiung des irakischen Volkes, Etablierung einer Demokratie nach amerikanischem Vorbild) ernst nimmt (S. 23, 27 f.), gelingt es ihm, die Verwandtschaft des in der Bush-Administration vorherrschenden Denkens mit einem messianischen und millenaristischen Denken, wie es aus der christlichen Tradition, den Kolonialkriegen oder der kommunistischen Bewegung bekannt ist, deutlich werden zu lassen. Kennzeichnend für die herrschende Denkweise sei zum einen der Glaube an die radikale Verbesserbarkeit von Mensch und Gesellschaft (S. 30 f.) und zum anderen die Idee, die Welt müsse „von Grund auf umgestaltet werden“, ihre Probleme müssten „ein für alle Mal, notfalls mit Waffengewalt, gelöst werden“ (S. 31). Dieses interventionistische Denken, das sich weigere, „die Mängel dieser Welt passiv hinzunehmen“ (S. 32), sei weder konservativ noch liberal, sondern am treffendsten als „Neofundamentalismus“ zu kennzeichnen. Es äh-